
Nöthige sie, hereinzukommen

«Nöthige sie, hereinzukommen» (Lukas 14,23).

So sehr fühle ich mich jetzt getrieben, heute diesem Befehl nachzukommen, und auszugehen an die Landstraßen und Zäune, und die dort Weinenden zu nöthigen, sie möchten doch hereinkommen, daß ich nun keine Zeit zu einer Einleitung habe, und sogleich an's Werk gehe.

So höret denn, ihr, die ihr noch fremd seid der Wahrheit, die in Christo Jesu ist – höret die Botschaft, die ich euch zu bringen habe. Ihr seid gefallen, gefallen in eurem Vater Adam; ihr seid gefallen in euch selbst durch eure täglichen Sünden und eure unaufhörliche Gottlosigkeit; ihr habt den Zorn des Allerhöchsten gereizt; und so gewiß als ihr gesündigt habt, so gewiß muß euch Gott strafen, wenn ihr in eurem gottlosen Wesen beharret; denn der Herr ist ein Gott der Gerechtigkeit und schonet des Schuldigen nicht. Aber, habt ihr's nicht gehört und hat's nicht lange schon in euren Ohren geklungen, daß Gott in seiner unendlichen Barmherzigkeit ein Mittel ausgedacht hat, wie er ohne Nachtheil für seine Ehre euch Barmherzigkeit erzeugen kann, die ihr's doch nicht verdient habt durch eure große Schuld? Zu euch rede ich und euch gilt mein Ruf, ihr Menschenkinder: Jesus Christus, wahrer Gott aus wahren Gott, ist herniedergekommen vom Himmel und nahm an die Gestalt unsers sündlichen Fleisches. Empfangen vom Heiligen Geist, ward er geboren aus Maria, der Jungfrau; er führte in dieser Welt ein heiliges Leben in Vollkommenheit, voller Leiden, bis daß er sich zuletzt selbst dahingab in den Tod für unsere Sünden; «der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns zu Gott brächte» (1. Petrus 3,18). Und nun liegt der Erlösungsplan offen vor euch: «Wer da glaubet an den Herrn Jesum Christum, der wird selig» (Markus 16,16). Denn euch, die ihr alle Gebote Gottes übertreten habt, und habt seine Gnade verachtet und seinen Zorn auf euch geladen, euch wird nochmals Barmherzigkeit verkündigt: «Wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden» (Römer 10,13). «Denn das ist je gewißlich wahr, und ein theures, werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin» (1. Timotheus 1,15). «Wer zu ihm kommt, den wird er nicht hinaußtossen» (Johannes 6,37); «denn er auch selig machen kann auf's völligste, die durch ihn zu Gott kommen, als der da immerdar lebet und bittet für sie» (Hebräer 7,25). Alles nun, was Gott von euch verlangt – und auch das schenkt er euch – ist bloß das Eine, daß ihr auf seinen blutenden Sohn schaut, daß ihr eure Seelen in die Hände dessen befiehlt, der allein von Tod und Hölle zu erretten vermag. Ist es nicht ein Wunder, daß die Verkündigung eines solchen Evangeliums nicht den einstimmigen Beifall der Menschen erhält? Man sollte denken, daß so bald dies gepredigt werde: «Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben» (Johannes 3,36), müsse jeder unter euch «von sich werfen alle seine Uebertretung, damit er übertreten hat» (Hesekiel 18,31), und sich an den Herrn Jesum halten und einzig zu seinem Kreuz aufsehen. Aber, ach! so verzweifelt böse ist der Schade unsrer Natur (Jeremia 30,12), so schändlich unsers Willens Bosheit, daß diese Botschaft verschmäht, die Einladung zum Gastmahl des Evangeliums verhöhnt wird und euer Viele heute Gott durch böses Thun Feindschaft beweisen, Feindschaft dem Gott, der euch heute Christum predigen lässet, Feindschaft dem, der seinen Sohn gesandt hat, daß er sein Leben dahingebe zu einer Lösung für Viele (Matthäus 20,28). Sonderbar, sage ich, daß es so sein muß, aber nichtsdestoweniger ist's Thatsache, und darum der Befehl unsers Textwortes eine Nothwendigkeit: «Nöthige sie, hereinzukommen.»

Ihr Kinder Gottes, die ihr gläubig geworden seid, euch habe ich heute wenig oder nichts zu sagen; ich gehe gerade auf mein Ziel los; ich suche die, welche nicht kommen wollen, welche an den Landstraßen und Zäunen stehen, und es ist nun meine Pflicht, mit Gottes Hülfe dem Befehl Folge zu leisten: «Nöthige sie, hereinzukommen.»

Zuerst nun muß ich *euch aufsuchen*; und zweitens will ich mein Möglichstes thun, *euch hereinzunöthigen*.

I.

Ich muß vor allen Dingen euch aufsuchen. Wenn ihr leset, was unserer Stelle vorausgeht, so findet ihr denselben Auftrag ausführlicher gegeben: «Gehe aus alsbald auf die Straßen und Gassen der Stadt, und führe die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden herein» (Vers 21); und dann später: «Gehe aus auf die Landstraßen», bringe herein die Landstreicher und Straßenräuber, «und an die Zäune», bringe herein die, die nicht haben, wo sie ihr Haupt niederlegen, und unter den Hecken übernachten, bringe sie auch her und «nöthige sie, hereinzukommen.» Ja, euch sehe ich heute, ihr *Armen*. Ich soll *euch* nöthigen, hereinzukommen. Dürftig seid ihr und habt's hienieden schwer, aber das ist kein Hindernis für's Himmelreich, denn Gott hat den Menschen nicht von seiner Gnade ausgenommen, der in zerrissenen Lumpen vor Kälte schaudert und dem das tägliche Brod mangelt. Vielmehr, wenn's einen Unterschied giebt, so ist der Vortheil auf eurer Seite und euch zum Nutzen – «Euch ist das Wort dieses Heils gesandt» (Apostelgeschichte 13,26). «Den Armen wird das Evangelium gepredigt» (Matthäus 11,5). Ganz besonders aber habe ich mit euch zu reden, ihr *geistlich Armen*. Ihr habt keinen Glauben, ihr habt keine Tugend, ihr habt kein gutes Werk, ihr habt keine Gnade, und, was eine noch weit schlimmere Armuth ist, ihr habt keine Hoffnung. Ach, mein Herr und Meister hat *euch* eine gnädige Einladung gesandt. Kommt und seid willkommen beim Hochzeitsmahl seiner Liebe. «Wer da will, der komme, und nehme das Wasser des Lebens umsonst» (Offenbarung 22,17). Kommt, ich habe es gerade auf euch abgesehen; obschon ihr mit dem ärgsten Unrath beschmutzt seid, obschon ihr nur Lumpen auf euch habt, obgleich eure eigene Gerechtigkeit nichts als ein schmutziger Lappen ist, so habe ich es dennoch auf euch abgesehen und lade euch zuerst ein und nöthige euch, hereinzukommen.

Und nun sehe ich euch nochmals an. Ihr hier seid nicht nur Arme, ihr seid auch *Krüppel*. Es gab eine Zeit, wo ihr meintet, ihr könntet eure Seligkeit allein zu Wege bringen, ohne Gottes Hülfe, wenn ihr gute Werke verrichtet, den Gottesdiensten beiwohntet, und auf eigenen Wegen zum Himmel ginget; nun seid ihr aber Krüppel, das Schwert des Gesetzes hat euch die Hände abgehauen, und ihr könntet nicht mehr wirken; ihr sprecht voll düsterer Sorge:

*«Meiner Hände bestes Werk
Darf vor Deinen Thron nicht kommen.»*

Ihr habt nun alle Kraft des Gehorsams gegen das Gesetz verloren; ihr fühlt, daß wenn ihr wollt Gutes thun, euch nur das Böse geräth. Ihr seid Krüppel; ihr habt die vergebliche Hoffnung aufgegeben, euch selber selig zu machen, weil ihr Krüppel seid und eure Arme dahin sind. Aber es steht noch weit schlimmer mit euch, denn ob ihr euch auch den Weg zum Himmel nicht bereiten könntet, so könntet ihr wenigstens auf dem Weg des Glaubens vorankommen; aber ihr seid eben auch an den Füßen Krüppel, wie an den Händen; ihr fühlt, daß ihr nicht glauben könnt, daß ihr keine Reue empfinden könnt, daß ihr dem Evangelium nicht könnt Gehorsam leisten. Ihr fühlt, daß ihr ganz und gar vernichtet seid, in jeder Beziehung ohnmächtig, etwas Gott Wohlgefälliges zu thun. Ja, wahrlich, ihr ruft aus:

«Ach, könnt' ich glauben nur,
Dann wär' es Alles gut.
Ich möcht' und kann nicht; Herr, o hilf,
Auf Dir mein Heil beruht!»

Zu euch also bin ich gesandt. Vor *euch* her muß ich das blutbesprengte Panier des Kreuzes tragen, euch muß ich das Evangelium predigen: «Es soll geschehen, wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden» (Apostelgeschichte 2,21); und euch rufe ich nun zu: «Wer da will, der komme, und nehme das Wasser des Lebens umsonst» (Offenbarung 22,17).

Es sind auch noch Andere da. Ihr seid *lahm*. Ihr hinket auf beiden Seiten, ihr schwankt zwischen zwei Dingen. Das eine Mal seid ihr zum Ernst geneigt, ein ander Mal gewinnt's die Weltlust über euch. Der kleine Fortschritt, den ihr im Geistlichen macht, ist nur ein unbeholfenes Hinken. Ihr habt eine kleine Kraft, aber in so geringem Maaße, daß ihr nur mühsam weiter kommt. Ach, du hinkender Bruder, auch zu dir ist dies Wort der Erlösung gesandt. Wenn du schon zwischen zwei Ansichten schwankst, so schickt mich dennoch der Herr mit der Botschaft zu dir: «Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten; ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach, ist es aber Baal, so wandelt ihm nach» (1. Könige 18,21). Schau deine Wege an; bestelle dein Haus, denn du mußt sterben und wirst nicht leben bleiben. Weil ich denn dir also thun will, so schicke dich, Israel, zu begegnen deinem Gott (Amos 4,12). Hinke nicht länger, sondern entscheide dich für Gott und seine Wahrheit.

Und nun giebt's wieder Andere – *die Blinden*. Ja, ihr, die ihr euch selbst nicht sehet, die ihr euch gut zu sein dünket, wenn ihr Uebels voll seid, die ihr bitter für süß, und süß für bitter achtet, die ihr Finsterniß Licht und Licht Finsterniß nennt, siehe, zu euch bin ich gesandt. Ihr blinden Seelen, die ihr euren verlorenen Zustand nicht erkennet, die ihr nicht glaubt, daß die Sünde so überaus sündig (Römer 7,13) sei, wie sie's ist, die ihr euch nicht wollt überzeugen lassen, daß Gott ein gerechter und wahrhaftiger Gott ist; zu euch bin ich gesandt. Und auch zu euch, die ihr den Heiland nicht sehen könnt, die ihr nichts an ihm findet, das euch gefiele und ihn euch angenehm machte; die ihr an der Tugend nichts Treffliches erblickt, in der Gottesfurcht nichts Herrliches, im Dienste des Herrn kein Glück, in seiner Kindschaft keine Wonne; auch zu euch bin ich gesandt. Ach, zu wem bin ich nicht gesandt, wenn ich unser Schriftwort nehme? Denn es geht noch weiter – es giebt nicht nur eine genaue Einzelbeschreibung, so daß jeder besondere Fall darin vorkommt, sondern es faßt nachher Alles im Allgemeinen zusammen und spricht: «Gehet hin an die Landstraßen und Zäune.» Da kommen denn Leute jedes Standes und Berufs zusammen – der Vornehme auf seinem Pferd, auch der ist ja auf der Landstraße, das Marktweib, der Wegelagerer, der dem Reisenden auffluert – die alle sind auf der Landstraße, und werden genöthigt, hereinzukommen; und dort hinter den Zäunen liegen ein paar arme Seelen, die Lager und Obdach verloren haben, und nun irgendwo Unterkunft suchen, wo sie ihr müdes Haupt können zur Ruhe legen; auch zu euch bin ich heute gesandt. Und so lautet der Befehl ohne allen Unterschied: «Nötige sie, hereinzukommen.»

Nachdem ich nun meine Leute beschrieben habe, will ich einen Augenblick innehalten, um die Riesenarbeit anzuschauen, die nun vor mir liegt. Wohl hat Melanchthon gesagt: «Der alte Adam war dem jungen Melanchthon zu mächtig.» Eben so gut möchte es ein Kind versuchen, Simson zu überwältigen, als ich einen Sünder zum Kreuz Christi zu führen. Und doch sendet mich der Meister zu den Irrenden. Siehe, ich schaue vor mir das ungeheure Gebirge menschlichen Verderbens und starrer Gleichgültigkeit, aber im Glauben rufe ich aus: «Wer bist du, großer Berg, der doch vor Serubabel zur Ebene werden muß» (Sacharja 4,7)? Spricht der Meister: Nötige sie, hereinzukommen! dann, und wäre der Sünder ein Simson und ich ein Kind, will ich ihn doch an einem Faden leiten. Wenn Gott spricht: *Thue es*, und ich's im Glauben versuche, *so wird's*

geschehen. Und wenn ich mit Seufzen und Stottern und mit weinendem Herzen heute die Sünder suche hereinzunöthigen und zu Christo zu kommen, so werden die sanften Schläge des Heiligen Geistes jegliches Wort begleiten, und es werden gewiß Etliche genöthigt, hereinzukommen.

II.

Und nun an's Werk – gerade drauf los. Ihr unbekehrten, unversöhnten, unwiedergeborenen Männer und Weiber, ich soll euch nöthigen, hereinzukommen. Laßt mich euch vor allen Dingen auf den Landstraßen der Sünde anreden und euch meine Botschaft ausrichten. Der König des Himmels schickt euch heute eine gnadenvolle Einladung zu. Er spricht: «So wahr als ich lebe, spricht der Herr Herr, ich habe kein Gefallen an dem Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wege, und lebe» (Hesekiel 33,11). «So kommt denn, und laßt uns mit einander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünden gleich blutroth sind, sollen sie doch wie der Schnee weiß werden; und wenn sie gleich roth sind wie Scharlach, sollen sie doch wie die Wolle werden» (Jesaia 1,18). Lieber Bruder, es erfüllt mein Herz mit Freude, wenn ich daran denke, welch' eine herrliche Botschaft ich dir zu bringen habe; und doch, ich gestehe es, macht's mir das Herz schwer, weil ich sehe, daß du sie nicht für etwas Gutes hältst, sondern dich davon abkehrst und sie keiner Aufmerksamkeit würdigest. Darf ich dir sagen, was der König für dich gethan hat? Ja, ich darf's. Ihm war deine Schuld bekannt, er sah, daß du dich würdest selbst zu Grunde richten. Er wußte, daß seine Gerechtigkeit dein Blut fordern würde, und damit das scheinbar Unmögliche doch möglich werde, nämlich daß seiner Gerechtigkeit volle Genüge geschehe, und du dennoch könntest selig werden, *starb Christus Jesus für dich*. Willst du nun einen Augenblick dies Bild betrachten? Dort im Garten Gethsemane siehst du jenen Mann niederknien und Blutstropfen schwitzen. Dann siehe: du schaust, wie der arme, arme Leidende an eine Säule gebunden und mit furchtbaren Geißelhieben zerfleischt wird, bis daß die Schulterknochen wie weiße Inseln aus einem Blutmeer hervorragen, Und nun sieh noch einmal hin: derselbe Mann hängt am Kreuz mit ausgespannten Armen, Hände und Füße von Nägeln durchbohrt und an's Holz geheftet, sieh' ihn doch seufzen, bluten, sterben; und mir däucht, das Marterbild habe gesprochen und gesagt: «Es ist vollbracht.» Nun, das Alles hat Jesus Christus von Nazareth gethan, auf daß Gott unbeschadet seiner heiligen Gerechtigkeit möchte die Sünde vergeben; und nun ergeht heute die Botschaft an dich: «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig» (Apostelgeschichte 16,31). Ach, so vertraue auf ihn, gieb deine Werke auf und deine eigenen Wege, und setze deine ganze Zuversicht allein und einzig auf diesen Mann, der sich selbst für die Sünder dahingegeben hat.

Nun, lieber Bruder, ich habe dir die Botschaft ausgerichtet, was sagst aber du dazu? Willst du mir den Rücken kehren? Du sprichst: Das hat keinen Werth für mich; du magst nicht darauf achten; du willst hie und da wohl ein wenig zuhören, aber du gehst heute deiner Wege und schaust nach deinem Landgut oder bedienst in deinem Laden gottlose Käufer. Halt, Bruder, ich darf dir die Sache nicht blos ausrichten und dann weiter gehen. Nein, mir ist befohlen, dich hereinzunöthigen; und ehe ich weiter gehe, habe ich dir nun zu bemerken, daß ich Eines sagen kann – und Gott ist heute mein Zeuge: daß es mein rechter Ernst ist, wenn ich wünsche, du möchtest dieser Einladung Gottes Folge leisten. Du magst vielleicht deine Seligkeit verschmähen, ich verschmähe sie nicht; du magst hinausgehen und vergessen, was ich dir jetzt zu sagen habe, aber bedenke, daß das, was ich jetzt sage, mir manchen Seufzer auspreßte, ehe ich hieherkam, um es auszusprechen. Meine innerste Seele wendet sich dir zu, lieber, armer Bruder, wenn ich dich jetzt beschwöre bei dem, der da lebet und war todt und lebet in Ewigkeit, du wollest auf meines Herrn Botschaft achten, die er mir befohlen hat, dir auszurichten.

Aber du verachtetest sie, du trittst sie mit Füßen? Dann muß ich wohl einen andern Ton anstimmen. Ich will dir nicht bloß die Botschaft ausrichten, und dich mit ganzem Ernste und mit aufrichtiger Liebe einladen – ich gehe noch weiter. Sünder, im Namen Gottes *befehle* ich dir, thue Buße und glaube. Du fragst mich, aus was Macht ich das thue? Ich bin ein Gesandter des Himmels. Meine Vollmacht ist zum Theil geheim, im eigenen Herzen verborgen, zum Theil aber liegt sie heute offen vor dir in der Besiegelung meines Amtes, kraft dessen ich hier stehe, wo mir Gott schon manche Seelen zum Lohn gegeben hat. Da Gott, der Ewige, mir einen Auftrag gegeben hat, sein Evangelium zu predigen, so befehle ich dir, zu glauben an den Herrn Jesum Christum, nicht in eigener Kraft, sondern in der Kraft dessen, der gesagt hat: «Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur» (Markus 16,15); und diese feierliche Bestätigung hinzufügte: «Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden» (Vers 16). Verwerft meine Botschaft, aber bedenket: «Wenn Jemand das Gesetz Moisis bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit, auf zween oder drei Zeugen. Wie viel, meinest ihr, ärgerer Strafe wird werth geachtet werden, der den Sohn Gottes mit Füßen trat» (Hebräer 10,28-29). Ein Gesandter steht nicht niedriger, als der, an den er gesandt ist, denn wir stehen höher. Wenn der Verkündiger des Wortes Gottes den ihm gebührenden Rang einnimmt, umgürtet mit göttlicher Allmacht und gesalbt mit Seinem heiligen Salböl, dann befehle er und spreche mit aller Machtvollkommenheit, auf daß er sie nöthige hereinzukommen. «Solches gebeut und lehre» (1. Timotheus 4,11); «solches rede und vermahne, und strafe mit ganzem Ernst.»

Aber wollt ihr euch hinwegwenden und sagen, ihr wollt nicht, daß man euch gebiete? Dann will ich abermals aus einem andern Tone mit euch reden. Wenn das nicht hilft, dann müssen alle Mittel versucht werden. Lieber Bruder, ich komme mit schlichter Rede zu dir, und ich *ermahne* dich, fliehe zu Christo. O, mein Bruder, weißt du denn auch, was für ein liebevoller Heiland er ist? Laß mich dir aus eigener Erfahrung erzählen, was ich von ihm weiß. Auch ich verachtete ihn einst. Er klopfte an die Thür meines Herzens, und ich wollte ihm nicht aufthun. Er kam unzählige Male zu mir, Tag für Tag und Nacht für Nacht; er strafte mich in meinem Gewissen und sprach durch seinen Heiligen Geist mit mir, und als zuletzt die Donnerschläge des Gesetzes in meinem Gewissen einschlugen, da glaubte ich, Christus sei grausam und mitleidslos. Ach, ich kann mir's nie vergeben, daß ich so Uebels von ihm dachte. Aber wie liebevoll nahm er mich auf, da ich zu ihm kam. Ich dachte, er wollte mich erwürgen, aber seine Hand war nicht zornig geballt, sondern mit Barmherzigkeit gefüllt. Ich meinte, seine Augen würden mit Zornesflammenblitzen mich niederschmettern; aber siehe, sie waren voller Thränen. Er fiel mir um den Hals und küßte mich; er zog mir die elenden eigenen Lappen aus und bekleidete mich mit seiner Gerechtigkeit und machte meine Seele vor Freude jubeln; und im Tempel meines Herzens und im Tempel seiner Gemeinde war Gesang und Reigen (Lukas 15,25), denn sein Sohn war verloren und war wiedergefunden, er war todt und war wieder lebendig geworden (Vers 24). Darum ermahne ich euch, sehet Jesum Christum an, so werdet ihr erheitert (Psalm 34,6). Ihr Sünder, o ihr werdet's nie bereuen – ich will für meinen Herrn und Meister Bürge sein, daß ihr's nie werdet bereuen, ihr werdet euch gewiß nicht wieder zurücksehnen in den Zustand eurer Verdammniß; ihr werdet ausziehen aus Egypten und einziehen in das Land der Verheißung und werdet erfahren, daß es mit Milch und Honig fließt. Ihr werdet zwar die Heimsuchungen des Christenlebens schwer finden, aber ihr werdet erfahren, daß die Gnade sie leicht macht. Und, o der Freude und Wonne, ein Kind Gottes zu sein – wenn ich heute nicht wahr rede, so sollt ihr's von mir fordern am Tage der Zukunft. O, schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist (Psalm 34,9), und ich bin gewiß, ihr werdet ausrufen: Der Herr ist nicht nur freundlich, er ist lieblicher, als Menschenlippen es auszusprechen vermögen.

Ich weiß nicht, was für Gründe ich euch noch soll vorhalten. Ich berufe mich auf euren eigenen Vortheil. Ach, mein armer Freund, wäre es dir nicht besser, du wärest mit dem Gott des Himmels ausgesöhnt, als ihm feind? Was hast du Gewinn davon, wenn du Gott entgegen bist? Bist du glücklicher, wenn du in hassetest? Antworte mir, du Vergnügungssüchtiger: Hast du aus diesem

Becher Wonne getrunken? Antworte mir, du Selbstgerechter: Hast du in all deinen Werken Rast gefunden für deine Fußsohlen? Ach, du gehest damit um, deine eigene Gerechtigkeit aufzurichten, darum beschwöre ich dich, laß doch dein Gewissen reden. Hast du denn gefunden, daß dich dieser Pfad zum Glücke leite? O Freund: «Warum zählst du Geld dar für das, was kein Brot ist, und deine Arbeit für das, wovon du nicht satt werden kannst? Höret mir doch zu und esset das Gute, so wird eure Seele sich im Fetten ergötzen» (Jesaja 55,2). Ich ermahne dich bei Allem, was heilig und ernst ist, bei Allem, was unvergänglich und ewig ist: fliehe. Errette deine Seele, und siehe nicht hinter dich; auch stehe nicht in dieser ganzen Gegend (1. Mose 19,17); stehe nirgends still, bis daß du Theil hast am Blute Jesu Christi, an dem Blute, das uns abwäscht von allen unsern Sünden. Bist du noch immer so kalt und gleichgültig? Mag mir der Blinde nicht erlauben, ihn zum Festmahl zu geleiten? Will nicht mein lahmer Bruder seine Hand auf meine Schulter legen und mir gestatten, daß ich ihm behülflich sei, zur Hochzeitstafel zu kommen? Giebt mir der Arme nicht zu, daß ich neben ihm einhergehe? Muß ich etwa ein ernsteres Wort reden? Muß ich ein anderes Mittel brauchen, um euch hereinzunöthigen? Ihr Sünder, das Eine steht heute bei mir fest, daß wenn ihr nicht selig werdet, ihr keine Entschuldigung habt. Ja, vom silberhaarigen Greis bis zum blondlockigen Kind herab, wenn ihr euch heute nicht zu Christo wendet, so sei euer Blut auf eurem Haupt. Wenn dem Menschen Macht gegeben ist (und das ist sie, wenn der Heilige Geist seinen Beistand verleiht), seine Mitbrüder herzubringen, soll mit Gottes Hülfe heute diese Macht an euch kund werden. Kommt, eure Hartnäckigkeit schreckt mich noch nicht zurück: wenn meine Ermahnung nicht fruchtet, so muß ich mich an etwas Anderes halten. Mein theurer Bruder, ich beschwöre dich, ich beschwöre dich, halt ein und besinne dich: weißt du auch, was du heute von dir stößest? du stößest Christum zurück, deinen einzigen Retter. «Einen andern Grund kann Niemand legen» (1. Korinther 3,11). «Es ist kein anderer Name unter dem Himmel, den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden» (Apostelgeschichte 4,12). Mein Bruder, ich kann es nicht ertragen, daß du solches thun kannst; denn ich erinnere dich an das, was du dabei vergissegst: Es kommt der Tag, da du einen Heiland brauchst. Es wird nicht lange währen, es wird kaum etliche schwere Monate gehen, so werden deine Kräfte abnehmen; dein Puls wird ermatten, deine Kraft wird schwinden, und du und der König der Schrecken – der Tod – stehen einander gegenüber. Was willst du denn in den schwellenden Fluthen des Jordans thun ohne einen Heiland? Sterbebetten ohne den Herrn Jesum sind harte Ruhestätten. Es ist etwas Furchtbares um das Sterben; auch wer die beste Hoffnung hat und den siegreichsten Glauben, erfährt, daß das Sterben nicht zum Lachen ist. Es ist etwas Schreckliches, aus dem Sichtbaren hinüberzutreten in das unbekanntes Unsichtbare, aus dem Sterblichen in's Unsterbliche, aus der Zeit in die Ewigkeit, und ihr werdet es schwer finden, einzugehen durch die eherne Pforte des Todes, wenn nicht die sanften Fittige der Engel euch zum Himmelsthore geleiten. Es wird euch ein Schweres sein, ohne Christum sterben zu müssen. Ich darf nicht daran denken. Heute verübt ihr einen geistlichen Selbstmord an euch, und ich sehe mich im Geiste an eurem Bette stehen, und höre euer Schreien und weiß, daß ihr ohne Hoffnung in die Grube fahret. Das kann ich nicht ertragen. Und nun bin ich in Gedanken bei eurem Sarge und sehe euch in's blasse, kalte Antlitz und sage: «Dieser Mensch verschmähete und verachtete die große Erlösung.» Ich denke daran, wie viele bittere Thränen ich darob werde weinen müssen, wenn ich daran denke, ich sei vielleicht nicht treu an dir gewesen, und wie diese im Tode geschlossenen Augen mir gleichsam noch scheinen sagen zu wollen: «Prediger, ich war in deiner Kirche, aber es war dir nicht Ernst um mich; du hast mir kurze Zeit gemacht, du hast mir gepredigt, aber du hast mir nicht in's Herz gegriffen. Du hast nicht verstanden, was Paulus meinte mit den Worten: <Gott vermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott> (2. Korinther 5,20)».

Ich beschwöre euch dringend, lasset diese Botschaft in eure Herzen dringen, und dafür höret noch einen andern Grund. Ich sehe mich im Geiste vor dem Richterstuhl Gottes. Da der Herr lebendig ist, so kommt ein Tag des Gerichts. Glaubest du das? Du bist kein Gottloser, dein Gewissen läßt dir nicht zu, an der Heiligen Schrift zu zweifeln. Vielleicht hast du's gewollt oder

behauptet, aber du kannst nicht. Du fühlst, daß ein Tag kommen muß, wo Gott die Welt richten wird mit Gerechtigkeit (Apostelgeschichte 17,31). Ich sehe dich mitten unter der Menge, und Gottes Auge ist auf dich gerichtet. Es ist dir, als ob er nirgends sonst hinschaut, als auf dich, und er ruft dich vor sich; und er lies't deine Sünden und ruft aus: «Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer!» Mein lieber Zuhörer, es ist mehr als ich ertragen kann, wenn ich dich mir in solcher Lage vorstellen soll; die Haare sträuben sich auf meinem Haupte bei dem Gedanken, daß einer meiner Zuhörer sollte in die Verdammniß kommen. Wollt ihr euch selbst in die Lage denken. Der Ausspruch ist ergangen: «Gehet hin von mir, ihr Verfluchten!» Seht ihr den Höllenschlund nicht sich öffnen, um euch zu verschlingen? Vernehmt ihr das Geheul und das gellende Angstgeschrei derer, die euch vorausgingen in jenen Pfuhl der Qual? Statt euch den Anblick zu schildern, wende ich mich zu euch mit den Worten des gottbegeisterten Propheten, und sage: «Wer ist unter euch, der bei einem verzehrenden Feuer wohnen möge? Wer ist unter uns, der bei der ewigen Gluth wohne?» (Jesaja 33,14). Ach! mein Bruder, ich darf dich das Heil nicht also von dir stossen lassen; nein, ich denke an das, was nach dem Tode kommt. Ich wäre stumpf gegen jedes menschliche Gefühl, wenn ich sähe, wie Einer sich vergiften will, und ihm nicht den Becher entrisse; oder wenn ich sähe, wie ein Anderer sich von der Brücke stürzen will, und nicht beispränge, ihn davon zurückzuhalten; und ich wäre ärger als ein Feind, wenn ich jetzt nicht mit aller Liebe und Güte, mit allem Ernst und Eifer euch ermahnte, «zu ergreifen das ewige Leben» (1. Timotheus 6,12), «nicht Speise zu wirken, die da vergänglich ist, sondern die da bleibt in das ewige Leben» (Johannes 6,27).

Etliche Uebergläubige könnten vielleicht sagen, ich habe Unrecht, also zu thun. Ich kann nicht helfen. Ich muß also reden. Gleich wie ich einst am Ende vor meinem Richter stehen muß, so fühle ich, daß ich nicht thue was meines Amtes ist, wenn ich euch nicht mit vielen Thränen ermahne, daß ihr euch helfen lasset, daß ihr euch wendet zu Jesu Christo, und seiner herrlichen Erlösung theilhaftig werdet. Aber nützt dies etwa nichts? Ist all' unser Ermahnen an euch verloren? Wendet ihr mir taube Ohren zu? Dann muß ich nochmals meine Sprache ändern. Sünder, ich habe mit dir geredet, wie ein Mensch mit seinem Freunde redet; und handelte sich's um *mein* Leben, so könnte ich heute nicht eindringlicher reden, da sich's um *euer* Leben handelt. Es war mir um meine eigene Seele zu thun, aber um kein Haar mehr, als da ich heute die Seelen dieser Versammlung auf meinem Gewissen habe; und darum, so ihr diese Ermahnungen verwerft, so habe ich etwas Anderes; ich muß euch *drohen*. Ihr werdet nicht immer solche Warnungen vernehmen. Es kommt der Tag, da die Stimme eines jeden Predigers des Evangeliums verhallt sein wird, wenigstens für euch; denn euer Ohr wird im kalten Tode geschlossen sein. Da wird kein Drohen mehr sein, sondern es wird alsdann die Drohung in Erfüllung gehen. Da wird keine Verheißung mehr sein, kein Verkündigen von Gnade und Vergebung; kein versöhnendes Blut, sondern ihr werdet in einem Lande sein, wo der Sabbath verschlungen ist in ewiges Dunkel des Elends, und wo die Predigt des Evangeliums verpönt ist, weil sie ja doch nichts mehr nützte. Darum beschwöre ich euch, höret auf die Stimme, die euch jetzt in's Gewissen ruft; denn so ihr's nicht thut, so wird Gott mit euch reden in seinem Zorn und wird zu euch sprechen in seinem Grimm: «Weil ich denn rief, und ihr weigertet euch; ich reckte meine Hand aus und Niemand achtete darauf; so will ich auch lachen in eurem Unfall, und spotten, wenn da kommt, das ihr fürchtet» (Sprüche 1,24-26). Sünder, ich drohe dir noch einmal. Bedenke, daß du vielleicht wenig Zeit mehr hast, auf diese Warnungen zu hören. Du stellst dir vor, dein Leben währe noch lange, aber was weißt du, wie kurz es ist? Hast du je versucht, zu überlegen, wie hinfällig du bist? Hast du schon einen Leichnam gesehen, den des Zergliederers Messer zertheilte? Hast du je schon etwas so Merkwürdiges gesehen, wie den menschlichen Körper?

«Kann eine Harfe von tausend Saiten
So lang die richtige Stimmung halten?»

Laß eine dieser Saiten springen, laß einen Mund voll Speise in falsche Richtung sich verirren, so kannst du sterben. Der geringste Zufall, der dir begegnet, kann schnellen Tod dir bringen, wenn's Gott so will. Starke Männer sind von dem leichtesten Uebel getödtet worden, und so kann's euch ergehen. Im Betsaal, in der Kirche sind Menschen todt niedergefallen. Wie oft hören wir nicht von Menschen, die auf der Straße ausgleiten – und gleiten aus der Zeit in die Ewigkeit hinüber in Folge einer unbedeutenden Verletzung. Und wißt ihr gewiß, ob euer Herz noch ganz gesund ist? Puls't das Blut noch ganz regelmäßig durch eure Adern? Wißt ihr das ganz gewiß? Und wenn's so ist, wie lange wird's so bleiben? Ach, vielleicht sind Etliche hier, die den schnell nahenden Weihnachtstag nicht mehr erleben; es ist möglich, daß schon der Befehl ausgegangen ist: «Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht leben bleiben» (Jesaja 38,4). Ich könnte allerdings mit Bestimmtheit nicht angeben, wie viele aus dieser Versammlung über's Jahr nicht mehr am Leben sind; aber das ist gewiß, daß wir nie mehr Alle in einer Versammlung werden zusammentreffen. Etliche aus dieser großen Zahl, vielleicht zwei oder drei, werden noch vor Neujahr abscheiden müssen. Darum erinnere ich dich, mein lieber Bruder, daß entweder die Pforte der Erlösung kann verschlossen sein, oder du bist vielleicht fern von dem Orte, wo die Gnadenthür steht. Darum komm, laß die Drohung dich bewegen. Ich drohe nicht, um ohne Noth Lärm zu machen, sondern in der Hoffnung, daß eines Bruders Drohwort dich dahin treiben werde, wo Gott das Gastmahl des Evangeliums bereitet hat. Und *soll ich nun hoffnungslos mich abwenden?* Habe ich Alles erschöpft, was ich sagen könnte? Nein, ich will mich noch einmal an dich machen. Sage mir, mein Bruder, was dich von Christo zurückschreckt. Ich höre Einen sagen: «Ach, weil ich mich schuldbeladen fühle.» Das ist nicht möglich, lieber Freund, das ist unmöglich. «Aber, sehen Sie, ich bin der vornehmste unter den Sündern.» Freund, das bist du nicht. Der vornehmste unter den Sündern ist gestorben und schon vor Jahren in den Himmel gekommen; sein Name war Saulus von Tarsen, später Paulus der Apostel genannt. Er war der vornehmste unter den Sündern, ich weiß, daß er die Wahrheit sprach. «Nein», sagt ihr noch immer, «ich bin zu arg.» Du kannst nicht ärger sein, als der *vornehmste* unter den Sündern. Du mußt zum allerwenigsten der Zweitärgste sein. Vorausgesetzt auch, du seiest der ärgste der jetzt lebt, so bist du doch nur der zweitärgste; denn er war der vornehmste. Aber gesetzt auch, du wärest der allerärgste, so ist das um so mehr ein Grund, warum du zu Christo kommen sollst. Je kränker ein Mensch ist, um so mehr Grund ist vorhanden, daß er sollte in ein Spital oder zu einem Arzte gehen. Je ärmer du bist, um so mehr Ursache hast du, die Mildthätigkeit Anderer zu empfangen. Nun, Christus bedarf eurer Verdienste durchaus nicht. Er giebt's umsonst und aus freien Stücken. Je ärger ihr seid, um so willkommener seid ihr ihm. Aber laßt mich euch eine Frage vorlegen: Meinet ihr, ihr machet eure Sache besser, wenn ihr von Christo euch ferne haltet? Wenn ihr das meint, dann versteht ihr noch gar wenig vom Wege des Heils. Nun, je länger du zögerst, um so schlimmer wird's mit dir; deine Hoffnung wird schwächer, deine Verzweiflung stärker; die Fesseln, mit denen dich Satan darniederhält, werden nur um so schwerer, und du wirst hoffnungsloser denn je sein. Komm, ich bitte dich flehentlich, bedenke, daß durch Säumen nichts gewonnen wird, daß aber durch Säumen Alles kann verloren gehen. «Aber», ruft ein Anderer, «ich fühle, daß ich nicht glauben kann.» Freilich, lieber Freund, und wirst auch nie glauben können, wenn du zuerst auf deinen Glauben siehst. Siehe, ich bin ja nicht gekommen, dich zum Glauben aufzufordern, sondern ich bin gekommen, dich zu Jesu einzuladen. Aber du sprichst: «Was ist's für ein Unterschied?» Gerade der, daß wenn du zuerst sagst: «ich muß glauben», du dann nie dazu kommst. Deine erste Frage muß die sein: «Was ist denn das für ein Ding, woran ich glauben soll?» Dann kommt der Glaube als Folge dieses Suchens. Das erste, was uns obliegt, hat nichts mit dem Glauben zu schaffen, sondern mit Christo; ich bitte dich, hinauf nach Golgatha! Schau auf zum Kreuze! Schau den Sohn Gottes an, der Himmel und Erde gemacht hat, und sieh' ihn bluten, sterben für unsere Sünden. Schau ihn an; ist denn keine Kraft in ihm, selig zu machen? Siehe sein mitleidsvolles Angesicht. Ist da nicht Liebe in seinem Herzen, die dich überzeugt, daß er dich erlösen *will*? O gewiß, Sünder, der Anblick Jesu muß dir zum Glauben helfen. Zuerst glaube nicht, aber gehe hin zu Christo, sonst wird dein Glaube

ein unnütz und vergeblich Ding sein; gehe hin zu Christo ohne allen Glauben, und wirf dich in seine Arme, gehe es, wie es wolle. Aber ich höre einen Andern rufen: «Ach, sehen Sie, Sie wissen nicht, wie oft ich bin eingeladen worden, wie lange ich den Herrn verworfen habe». Ich weiß das freilich nicht, und brauch's auch nicht zu wissen; Alles was ich weiß, ist das, daß mich mein Herr und Meister gesandt hat, dich hereinzunöthigen; so komm denn jetzt nur mit. Du hast vielleicht tausend Einladungen zurückgewiesen, mach's zum tausend und ersten Male nicht wieder so. Du bist oft in's Haus Gottes gegangen, und jedes Mal nur um so verhärteter gegen das Evangelium zurückgekommen. Aber siehe, eine Thräne rinnt aus deinem Auge; komm, lieber Bruder, und laß dich durch die heutige Predigt nicht wieder verhärten. O, du Geist des lebendigen Gottes, komm und zerschmelze dieses Herz, denn es war noch nie erweicht; und nöthige ihn, hereinzukommen! Ich kann dich nicht mit so eiteln Ausreden wieder fortgehen lassen; wenn du so viele Jahre Christum gering geachtet hast, so sind das gerade eben so viele Gründe, daß du ihn nicht mehr gering achten solltest. Aber hörte ich dich nicht eben flüstern, es sei jetzt nicht die passende Zeit? Was soll ich dir denn nun sagen? Wann wird diese gelegene Zeit kommen? Soll sie kommen, wenn du in der Hölle und in der Qual bist? Ist dann die rechte Zeit? Soll sie kommen, wenn du auf deinem Sterbebette liegst, und der Tod in deiner Kehle röchelt – soll sie dann kommen? Oder wenn kalter Todesschweiß deine Stirne überzieht? und Todesschauer dir durch die Glieder rieseln; ist das eine gelegene Zeit? Wenn Leiden dich peinigen und du an des Grabes Rande stehst? Nein, mein Lieber, heute ist die rechte Zeit. Das gebe Gott. Bedenke wohl, ich habe keinen Auftrag, dich auf *morgen erst* einzuladen. Der Herr hat dir keine Einladung geschickt, du solltest erst nächsten Dienstag zu ihm kommen. Die Einladung lautet: «Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht» (Psalm 95,7-8), der Geist spricht: «Heute» – «So kommt denn, und laßt uns mit einander rechten» (Jesaja 1,18), heißt das «Morgen»? Warum es hinauschieben? Es ist wohl gar die letzte Warnung, die dir je noch zukommt. Verwirf sie und du weinst vielleicht nie mehr in der Kirche. Dir wird vielleicht nie mehr so dringend gepredigt. Vielleicht wird dir nie mehr so an's Herz geredet, wie jetzt. Gehe hinaus, so wird vielleicht Gott sprechen: «Er hat sich den Götzen ergeben, laß ihn fahren.» Er wird dir die Zügel schießen lassen, und alsdann, o, achte wohl darauf, alsdann ist dein Lauf sicher, aber sicher zur Verdammniß und zu schnellem Untergang.

Und nun nochmals; ist es Alles vergeblich? Willst du denn nicht zu Christo kommen? Was kann ich denn noch mehr thun? Ich habe nur noch *ein* Mittel und das will ich versuchen. Ich kann noch für dich weinen; ich kann noch für dich beten. Die Ermahnung magst du, wenn's dir so beliebt, höhnisch zurückweisen; du magst über den Prediger spotten; du magst ihn einen Eiferer nennen, wenn du willst; er wird dich darum nicht strafen, wird vor dem großen Richter deshalb keine Anklage gegen dich vorbringen. Deine Beleidigung ist, so weit sie ihn betrifft, vergeben noch ehe sie ausgestoßen wird; aber bedenke, die Botschaft, die du heute von dir stößest, kommt von Einem, der dich lieb hat, und wird dir auch mitgetheilt durch den Mund eines Solchen, der dich lieb hat. Erwinnere dich, daß du mit dem Teufel um deine Seele spielst, und vielleicht denkst, es habe nichts zu sagen; aber es lebt wenigstens Einer, dem's um deine Seele Ernst ist, Einer, der, bevor er hieher kam, mit Gott rang um die Kraft, dir zu predigen, Einer, der seine Zuhörer nicht bald vergißt, wenn er von diesem Orte hinausgeht. Ich sage noch einmal, wenn Worte vergeblich sind, so können wir Thränen opfern – denn Worte und Thränen sind die Waffen, mit welchen die Diener des Evangeliums die Leute nöthigen, hereinzukommen. Ihr wißt es nicht, und ich darf wohl sagen, ihr könnet es nicht glauben, wie angelegen einem Manne, den Gott zum Predigtamt berufen hat, das Heil seiner Zuhörer ist, und besonders etlicher unter denselben. Ich hörte erst gestern von einem Jüngling, der oft hieher kam, und seines Vaters einzige Hoffnung war, er möchte zu Christo kommen. Aber da ward er mit einem Ungläubigen bekannt; und nun versäumt er seinen Beruf und lebt täglich in einem Strome von Sünden. Ich sah das bekümmerte Antlitz seines armen Vaters; ich fragte ihn nicht selber um die Umstände, denn ich fühlte, ich würde ihm damit nur die Wunden seines Herzens auf's Neue aufreißen; ja ich fürchte, es wird noch seine grauen Haare mit Herzeleid hinab in das Todtenreich bringen (1. Mose 42,38). Jüngling, du betest

nicht für deine Seele, aber deine Mutter ringt mit Gott deinethalben. Du magst nicht an dein eigenes Seelenheil denken, aber deines Vaters Liebe kämpft für dich den heißen Kampf. Ich bin in Gebetsversammlungen gewesen, und habe da Kinder Gottes beten hören, und sie hätten nicht dringender und mit heißerem Verlangen flehen können, wenn's ihrer eignen Seele Heil gegolten hätte. Und ist's nicht ein wunderlich Ding, daß wir sollten bereit sein, um eurer Erlösung willen Himmel und Erde zu bewegen, und *ihr selbst* dennoch keinen Gedanken habt für euch, keinen Blick für die unvergänglichen Dinge?

Und nun wende ich mich noch kurz an Etliche unter euch. Es sind Glieder der christlichen Gemeinde hier, die sich mit dem Munde zu Christo bekennen, die aber, wenn ich mich in ihnen nicht täusche – ach, wie glücklich wär' ich, wenn ich mich wirklich täuschte – ihr Bekenntniß zur Lüge machen. Ihr lebt nicht darnach, ihr verunehret es; ihr könnt beständig dahinleben, ohne das Haus Gottes zu besuchen, wenn nicht Schlimmeres euch zur Last fällt. Nun frage ich Solche unter euch, die die Lehre Gottes, unsers Heilandes, nicht zieren in allen Stücken (Titus 2,10), meinet ihr, ihr könnt mich euren Seelsorger nennen, und ich werde nicht für euch zittern und im Stillen über euch weinen? Ich sage nochmals, es mag euch wenig kümmern, wie ihr das Feierkleid eurer Gotteskindschaft mit Füßen tretet, aber es kümmert die Stillen im Lande (Psalm 35,20) sehr, die da seufzen und schreien, und klagen über die Gottlosigkeiten der Bekenner Zions.

Bleibt nun dem Prediger noch etwas Anderes zu thun übrig, als Weinen und Gebet? O ja, es ist noch Etwas. Gott hat zwar seinen Knechten nicht die Macht zur Erneuerung verliehen, aber doch etwas Verwandtes. Es ist einem Menschen unmöglich, seinen Nächsten zu bekehren; und dennoch, wie werden die Menschen aus Gott geboren? Spricht der Apostel nicht von Einem, den er gezeugt habe in seinen Banden (Philemon 10). Nun, so ist dem Geistlichen eine Macht gegeben von Gott, denn der Apostel spricht von Kindlein, die er abermal mit Schmerzen gebäre, bis daß Christum in ihnen eine Gestalt gewinne (Galater 4,19). Was können wir denn thun? Wir können uns auf den Heiligen Geist berufen. Ich weiß, daß ich das Evangelium gepredigt habe, daß ich's ernstlich gepredigt habe, ich berufe mich auf den Herrn, er wolle seine Verheißung ehren. Er hat gesagt: «Es soll nicht wieder leer zu mir kehren» (Jesaja 55,11); und es wird's auch nicht. Es liegt in seiner Hand, nicht in der meinen. Ich kann euch nicht nöthigen, aber du, o Geist des Herrn, der du den Schlüssel zu den Herzen hast, du kannst nöthigen. Habt ihr je in jenem Kapitel der Offenbarung Johannis gelesen, wo es heißt: «Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an» (Offenbarung 3,20); wenige Verse vorher ist dieselbe Person beschrieben, als die da hat den Schlüssel David's (Vers 7); so daß, wenn das Anklopfen nichts nützt, er seinen Schlüssel nimmt, und zu euch eingeht. Nun, wenn das Anklopfen eines ernstesten Predigers heute nichts an euch ausrichtet, so bleibt noch das unsichtbare Oeffnen der Herzen durch den Heiligen Geist, und also werdet ihr genöthiget.

Und nun, nachdem ich gearbeitet habe, als ob's von mir abhinge, befehle ich die Sache dem Herrn. Es kann nicht sein Wille sein, daß wir Qual haben zur Geburt, und doch keine geistlichen Kinder gebären. *Seine* Sache ist's; er ist der Herr über die Herzen, und es wird an den Tag kommen, daß euer Etliche, besiegt von göttlicher Gnade, freiwillig sich dem Alles überwindenden Jesus ergeben, und ihre Herzen ihm zum Eigenthum überantwortet haben. Das wolle Gott!

Predigt von C.H.Spurgeon
Nötige sie, hereinzukommen
 5. Dezember 1858

Aus *Predigten*
 Verlag J. G. Oncken, 1869